

Nr. 256
Andreas Karlstadt an Herzog Johann von Sachsen
Orlamünde, 1524, 19. April

Bearbeitet von Stefanie Fraedrich-Nowag

Einleitung

1. Überlieferung

Handschrift:

[a:] LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. N 624, fol. 4^r–5^r (gestempelte Blattnumerierung, alte hsl. Nummerierung »8«; Ausfertigung).

Edition: HASE, Orlamünda, 94–96 Nr. VIII.

Das Schreiben Karlstadts ist von der gleichen Hand geschrieben wie die beiden Beilagen, möglicherweise handelt es sich um den Orlamünder Stadtschreiber. Diese Tatsache spricht dafür, dass Karlstadt und die Orlamünder bei ihrem Vorgehen in engem Austausch standen.

Beilage 1: Rat und Gemeinde von Orlamünde und die Gemeinden Dienstädt, Bucha, Zeusch und Freienorla an Herzog Johann von Sachsen, Orlamünde, 1524, 3. Mai

[a:] LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. N 624, 6^{r-v} (gestempelte Blattnumerierung, alte hsl. Nummerierung »7«; Ausfertigung).

Edition: HASE, Orlamünda, 97f. Nr. IX.

Beilage 2: Rat und Gemeinde von Orlamünde und die Gemeinden Dienstädt, Bucha, Zeusch und Freienorla an Universität und Stiftskapitel Wittenberg, Orlamünde, 1524, 12. Mai

[a:] LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. N 624, 10^{r-v}, 21^v (gestempelte Blattnumerierung, alte hsl. Nummerierung »11«; fol. 21^v Dorsalvermerk: »Rath unnd gemeine zu Orlamunda, samb den eingepfarten dorffschafften bitten umb D. Carlstads lenger anwesen bei Inen, Mit überschickung Inligender Copei, wes sie an herzog Johansen seiner des <Carlstats> von Inen beschehenen Nomination halben Zu Irem Pfarrn gesch<ickt>«).

Edition: HASE, Orlamünda, 99–101 Nr. XI.

Literatur: HASE, Orlamünda, 62–68. — BARGE, Karlstadt 2, 105–107. — BARGE, Gemeindechristentum, 248–254. — WÄHLER, Orlamünde, 72–78. — JOESTEL, Ostthüringen, 89.

2. Entstehung und Inhalt

Nach der Übersiedelung Karlstadts nach Orlamünde im Verlauf des Sommers 1523 ist eine Lücke in seiner Korrespondenz von etwa einem Jahr zu verzeichnen. Überhaupt sind Informationen über seine Tätigkeit für die Zeit zwischen Mitte Juni 1523 und März 1524 nur anhand weniger, zumeist indirekter Quellen greifbar.¹ Mit dem vorliegenden Brief setzt die nachweisbare Korrespondenz Karlstadts nach dieser Pause wieder ein. Anlass des Schreibens war das Treffen Karlstadts mit Vertretern der Universität am 4. April 1524 in Wittenberg als Folge der Ende März durch Universität und Stiftskapitel an ihn ergangenen Aufforderung, innerhalb von dreißig Tagen auf sein Archidiakonat am Allerheiligenstift nach Wittenberg zurückzukehren und die damit verbundenen Aufgaben an Kirche und Universität wiederaufzunehmen (KGK 255). Karlstadt hatte sich daraufhin Anfang April nach Wittenberg begeben, um seine Angelegenheiten – neben der Rückkehr auf das Archidiakonat die Begleichung der Schulden, die er bei der Universität gemacht hatte² – mit den Vertretern von Universität und Stiftskapitel zu klären. Über den Verlauf dieses Gesprächs am 4. April 1524 ist nur wenig bekannt. Rückschlüsse über dessen Inhalt lassen sich aber aus dem vorliegenden Brief sowie einem undatierten Schreiben der Universität an Friedrich III. ziehen, das die mit Karlstadt getroffenen finanziellen Regelungen thematisiert.³

Karlstadt berichtet im vorliegenden Schreiben an Herzog Johann, die Anwesenden hätten sich ihm gegenüber »erbothen sie wolten mich furdere und helfen«, woraufhin er sich bereiterklärt habe, nach Wittenberg zurückzukehren, wenn auch unter der Voraussetzung, dass er nichts mit den »altgläubigen« Stiftsherren (»meßhaltern«) zu tun haben würde. Im Anschluss verfasste die Wittenberger Universität in Person des Rektors Philipp Melanchthon und anderer nicht namentlich genannter Männer einen »brieff« im Namen Karlstadts an Herzog Johann, mit dem dieser über das Ergebnis der Verhandlungen informiert werden sollte.⁴ Dieser heute verschollene Brief wurde Karlstadt kurz vor seiner Abreise nach Orlamünde zugestellt, traf in verschiedenen Punkten jedoch

¹ Vgl. die Einleitung zu KGK 255.

² Karlstadt hatte der Universität vor seiner Übersiedelung durch seine Reisen zwischen Orlamünde und Wittenberg Kosten verursacht, die er nun begleichen musste. Die Universität bezifferte diese Schulden in einem undatierten Schreiben auf »zwen und dreissig floren sieben groschen« (wie S. 109 Anm. 6).

³ Dieses Schreiben kann nicht eindeutig datiert werden. Es könnte sich inhaltlich sowohl auf das hier beschriebene Gespräch, aber auch auf Karlstadts Aufenthalt in Wittenberg zur Resignation seines Archidiakonats am 22. Juli beziehen; vgl. KGK 265. Das Schreiben ist abgedruckt bei HASE, Orlamünda, 112 Nr. XXI; zum Inhalt siehe auch unten S. 109 Anm. 6.

⁴ Wahrscheinlich handelte es sich hier um eine schriftliche Beglaubigung der Vereinbarungen im Sinne eines Attestats; hierzu vgl. DWb 3, 385. Dieses verschollene Schreiben wird in der einschlägigen Literatur zwar immer wieder erwähnt, in der Regel aber nicht als eigenständiges Stück wahrgenommen.

auf sein Missfallen. Daher behielt er ihn zunächst bei sich und schickte ihn erst am 19. April nach mehreren Tagen Bedenkzeit mit dem vorliegenden Schreiben, in dem er u. a. zu den, aus seiner Sicht falsch dargestellten Punkten Stellung bezog, von Orlamünde aus nach Weimar.⁵

Sein besonderes Missfallen erregte demzufolge die Auslassung der von ihm vorgeschlagenen Regelung in Bezug auf die Abgeltung der Kosten, die er der Universität durch seine Reisen zwischen Orlamünde und Wittenberg in der Zeit vor seiner Übersiedelung dorthin noch schuldete. Karlstadt hatte in den Verhandlungen nach eigener Aussage angeboten, die ihm von seinem Nachfolger, dem zukünftigen Konventor, aus der Pfarrei Orlamünde zustehenden Abgaben bis zur Begleichung seiner Schulden an die Universität abzutreten, womit sich die Universitätsvertreter seiner Meinung nach auch einverstanden erklärt hatten.⁶ Mit Blick auf das von der Universität verfasste Schreiben befürchtete er nun jedoch, seine Schulden bei einer endgültigen Rückkehr nach Wittenberg direkt begleichen zu müssen, wozu er sich aktuell nicht in der Lage sah, wie im weiteren Verlauf des hier edierten Schreibens durch die Darstellung der wirtschaftlichen Situation der Pfarrei Orlamünde indirekt deutlich wird. Vor diesem Hintergrund wollte Karlstadt geklärt wissen, wer zukünftig für die Einziehung und Auszahlung seines Einkommens, insbesondere wohl der Einnahmen aus Orlamünde,⁷ zuständig sei. Hierbei hoffte er auf die Universität, da er aufgrund seiner bisherigen Erfahrungen mit dem eigentlich dafür zuständigen Allerheili-

⁵ Vgl. S. 114, Z. 7–14. Zu diesem Schreiben siehe auch S. 114 Anm. 5.

⁶ Dies würde sich durchaus mit der Aussage des eingangs erwähnten Schreibens der Universität an Kurfürst Friedrich III. decken: »das uff e. kf. g. jngstes begern Wir doctor Carolstadt anher zu uns haben heischen thuen, und als er erschnnen, hat er vom Decanat Theologico rechnung gethan. [...] So er uns schuldig zu hauff sumirt ist er uns in samt zween und dreissig floren sieben groschen zu zahlen schuldig befunden. Darauff er mancherlei behelff, wie er der zchlung aufflihen oder die in lengerung verzeihen mocht, furgewendt. Damitt e. kf. g.. derhalb mit weiterem anlauffen verschonet, haben wir uns dermassen mit ime verdragen, das, was des archidiconats corpus ime gehorig, was auch des vergangenen jhars ime an corpus noch ausstendig (das dann wenig) uns dofur folgen solt. Also, dass wir ungewehrlich biß auf zehnn oder zwelff gulden betzahlt megen werden.« (HASE, Orlamünda, 112 Nr. XXI).

⁷ Vgl. S. 114, Z. 16–S. 115, Z. 2. Noch bei seiner Übersiedelung nach Orlamünde hatte Karlstadt die Einnahme von Pfründengeldern *in absentia* als Ärgernis bezeichnet, dem er durch die Übernahme der Pfarrei entgegenwirken wollte; vgl. KGK VI, Nr. 242, S. 156 f. Dieses widersprüchliche Vorgehen lässt sich lediglich vor dem Hintergrund erklären, dass Karlstadt keine Einnahmen aus Präsenzen für kirchliche Tätigkeiten am Allerheiligenstift mehr generieren wollte, allein von den Einkünften aus seiner Lehrtätigkeit – die er wohl als kleinstes Übel ansah, obgleich er sich seit März 1523 auch von seiner Professorenrolle distanziert hatte (vgl. KGK VI, Nr. 239) – seinen Lebensunterhalt jedoch nicht hätte bestreiten können. Eine zusätzliche publizistische Tätigkeit zur Aufbesserung seines Einkommens musste ihm aufgrund seiner Zensurerfahrungen in Wittenberg als unsicher erscheinen. Möglicherweise waren es diese sichtbaren Widersprüche, die Karlstadt dazu veranlassten, entgegen seiner

genstift⁸ bezweifelte, seine Einnahmen zu erhalten und daher befürchtete, »dauerhaft zum Bettler zu werden«. Denn, so berichtet er dem Herzog mit Blick auf die Zustände in Orlamünde, die dortigen Ländereien brächten auch nach einem Jahr großer Mühen und finanzieller Aufwendungen seinerseits kaum Ertrag und die Zehnteinnahmen würden im Idealfall gerade für Schulmeister und Kaplan ausreichen. Ein neuer Konventor müsse sich bei der Übernahme der Pfarrei daher verschulden, weil er neben den Kosten zur Bewirtschaftung der heruntergekommenen Pfarrgüter auch Karlstadt für seinen bislang geleisteten Aufwand entschädigen müsse.⁹ Auch sei die Übergabe der Pfarrei durch seinen Vorgänger, Konrad Glitzsch, noch immer nicht abgeschlossen.¹⁰ Bevor diese strittigen Punkte – Zahlung seines Einkommens in Wittenberg, Klärung der Angelegenheit mit Glitzsch und Entschädigung für die Aufbauarbeiten in Orlamünde – nicht gelöst seien, wolle er die Pfarrei nicht verlassen.

Gegen einen baldigen Abschied aus Orlamünde sprach aus Karlstadts Sicht aber auch seine Verpflichtung als Pfarrstelleninhaber, als welcher er den Menschen aus Orlamünde und den umliegenden Landgemeinden¹¹ täglich die Apostelgeschichte und feiertags das Evangelium des Johannes auslegte.¹² Es könne dem Herzog nachteilig ausgelegt werden – so Karlstadt – sollte er so plötzlich und während der laufenden Predigtreihen (*lectiones*) aus Orlamünde abgezogen werden. Er bat den Herzog daher darum, noch bis zum Ende des Sommers (also bis nach der Ernte) in der Gemeinde bleiben zu dürfen.

Ein Antwortschreiben Herzog Johanns auf diesen Brief sowie eine weitere Korrespondenz zwischen ihm und Karlstadt im Anschluss an dieses Schreiben ist nicht bekannt. Es entwickelte sich jedoch ein intensiver Briefwechsel über die »causa Karlstadt« zwischen Herzog, Kurfürst, Universität und Stiftskapitel einerseits sowie Rat und Gemeinde Orlamünde und den umliegenden Landgemeinden Dienstädt, Bucha, Zeusch und Freienorla andererseits. Letztere wandten sich am 3. Mai 1524 mit der Bitte an den Herzog, »gedachtem Capittell und universitet wittenbergk mit nichte gestatten/ uns eynen solchen ordentlichen

Aussage vor dem Universitätsausschuss sich im vorliegenden Brief doch für einen Verbleib in Orlamünde auszusprechen. Hierzu siehe auch S. 115 Anm. 7.

⁸ Karlstadt warf dem Allerheiligenstift vor, ihm in der Vergangenheit Präsenzgelder vorenthalten zu haben; vgl. S. 115, Z. 10f. mit Anm. 14.

⁹ Dies scheint die Universität Karlstadt möglicherweise streitig gemacht zu haben; vgl. Universität Wittenberg an Kurfürst Friedrich III. (wie S. 109 Anm. 6): »Darnach ßo wir weitter ynen der Pfarr Orlamünde und des kunftigen vicarii halben, nemlichen, dass er der pfarrn abtrete und reumete, auch dem vicario an fruchten und anderem einkumen sein gebur bleiben zu lassen, anegredt, das wir ßein auch zufride« (HASE, Orlamünda, 112 Nr. XXI).

¹⁰ Hierzu siehe S. 116, Z. 19 – S. 117, Z. 1 mit Anm. 26.

¹¹ Dienstädt, Bucha, Zeusch und Freienorla.

¹² Damit knüpfte Karlstadt an eine Art der Predigt an, wie er sie 1522 bereits in Wittenberg praktiziert hatte; vgl. die Einleitung zu KGV V, Nr. 224.

erwelten hirtthen von Goth und den menschen/ hynwegk zcunhemen.«¹³ Dabei beriefen sie sich auf die Notwendigkeit und das dringende Bedürfnis der Gemeinde nach adäquater geistiger Unterweisung, die sie unter Karlstadts Vorgängern nicht erhalten hätten, aber auch auf das bei Paulus (Tit 1,5–9) formulierte Recht der Gemeinde, ihren Pfarrer selbst zu wählen, was sie mit dem hier als Beilage 1 edierten Schreiben dann auch offiziell taten.¹⁴ Damit nahmen sie zum einen das von Luther in seiner im Mai 1523 erschienene Schrift *Dass eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe* postulierte äußere Recht der Gemeinde zur Berufung ihres Pfarrers für sich in Anspruch¹⁵, folgten in ihrer Argumentation aber zugleich derjenigen Karlstadts, der in seiner Schrift *Ursachen seines Stillschweigens und von rechter Berufung* (KGK VI, Nr. 248) der göttlichen Berufung den Vorang eingeräumt und bei der Erwählung der Priester unter Referenz auf 1. Tim 5,22 zur Besonnenheit gemahnt hatte.¹⁶ Diesem Gedankengang Karlstadts – adressiert an die »brüder«, die ihn berufen hätten¹⁷ – folgten die Gemeinden nun mit wiederholtem Rekurs auf die Erwählung Karlstadts, der ihnen von Gott gesandt¹⁸ und von ihnen nach ausreichender Prüfung erwählt worden sei.¹⁹

Damit nahmen die Gemeinden rechtswidrig das Nominationsrecht für die Besetzung der Pfarrstelle, das nach den Statuten eigentlich in den Händen von Universität und Stiftskapitel lag, für sich in Anspruch und versuchten nun ihre Wahl durch die Eingabe bei Herzog Johann bestätigen bzw. legitimieren zu lassen.²⁰ Eine solche Legitimation hätte eine Egalisierung der kirchlichen und obrigkeitlichen Hierarchien in diesem Punkt bedeutet und die Funktion des Laien im kirchlichen Machtgefüge deutlich aufgewertet. Herzog Johann wies in seinem Antwortschreiben vom 5. Mai 1524 dann auch darauf hin, dass das Nominationsrecht für die Besetzung der Pfarrstelle in Orlamünde Universität und

¹³ Vgl. S. 119, Z. 1–3.

¹⁴ Vgl. S. 118, Z. 16–S. 119, Z. 1.

¹⁵ »So denn nu hie .S. Paulus, wens nottist, mitten unter den Christen eyn iglichen heysst auch unberuffen auftretten und berufft yhn durch solch gottis wortt und heysst den andern abtretten und setzt yhn ynn krafft dieser wortt abe, Wie viel mehr ists denn recht, das eyn gantze gemeyne eynen berufft tzu solchem ampt, wens nott ist, wie es denn alltzeyt und sonderlich itzt ist« (WA 11, 413,7–11). Ein Abschnitt dieser Schrift wurde auch in einer Version der 1523 erschienenen Schrift *Selig ohne Fürbitte Marias* beigelegt; hierzu siehe KGK VI, Nr. 244, S. 176.

¹⁶ Vgl. KGK VI, Nr. 248, S. 282, Z. 13–18.

¹⁷ Zu diesen siehe KGK VI, Nr. 248.

¹⁸ Vgl. S. 118, Z. 4f.; Z. 17 und S. 119, Z. 2f. Vgl. auch KGK VI, Nr. 248, S. 278 Z. 28f.

¹⁹ Wie Anm. 14.

²⁰ Tatsächlich lag das Präsentationsrecht jedoch bei Kurfürst Friedrich III., auch in diesem Punkt umgingen sie also den eigentlichen Entscheidungsträger. Zu dieser Problematik siehe auch die Einleitung zu KGK VI, Nr. 242 mit Anm. 2 und 11.

Stiftskapitel in Wittenberg zugeschrieben sei und sich die Gemeinden wegen einer etwaigen Nomination Karlstadts zunächst an diese zu wenden hätten.²¹

Die Gemeinden richteten daraufhin am 12. Mai ein Schreiben direkt nach Wittenberg (Beilage 2),²² in dem sie Universität und Stiftskapitel als eigentliche Inhaber des Nominationsrechts um die Bestätigung der von den Gemeinden vorgenommenen Wahl und Nomination baten.²³ Zur Untermauerung der Rechtmäßigkeit ihrer Forderungen verwiesen sie zum einen darauf, dass einige der Adressaten von den Fürsten – also Laien – erwählt und besoldet würden,²⁴ zum anderen – wie bereits gegenüber Herzog Johann – auf ihr unbedingtes Bedürfnis nach christlicher Unterweisung, die durch die vorhergehenden Pfarrer vernachlässigt worden sei. In diesem Zusammenhang warnten sie vor einem drohenden Aufruhr, sollte Karlstadt während der laufenden Lektionen aus der Gemeinde abberufen werden.²⁵

Universität und Stiftskapitel wandten sich daraufhin mit der Frage an Kurfürst Friedrich III.,²⁶ was in diesem Fall zu tun sei, der sie in seinem Antwortschreiben anwies, sich den Statuten des Allerheiligenstifts gemäß zu verhalten.²⁷ Damit bekräftigte er nicht nur das Nominationsrecht von Universität und Stiftskapitel in Bezug auf die Besetzung der Pfarrstelle in Orlamünde,²⁸ sondern erteilte gleichzeitig allgemein der Forderung bzw. dem Anspruch nach einer eigenständigen Pfarrwahl durch die Gemeinde eine Absage. Derart abgesichert

²¹ Herzog Johann an die Gemeinden im Saaletal, Weimar, 5. Mai 1524, LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. N 624, fol. 7^r: »yhr und auch doctor Karlstad tragen guth wissen, wie die nomination des pfarrers bey euch dem Capittel zcu wittenbergk eynen andern nominiren und anzeigen werdet [...] ßo wollen wir uns darauff weitter vernemen lassen« (= HASE, Orlamünda, 98f. Nr. X). Zur Besetzung der Pfarrstelle siehe BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 91.

²² Diesem Schreiben waren sowohl das Schreiben des Rates an Herzog Johann (hier als Beilage 1 ediert) als auch dessen Antwort (wie vorige Anm.) beigefügt.

²³ S. 121, Z. 18 – S. 122, Z. 3.

²⁴ S. 121, Z. 1–6.

²⁵ S. 121, Z. 12–15. Ähnlich äußerte sich Karlstadt in seinem Schreiben an Herzog Johann mit Blick auf seine noch nicht abgeschlossenen Predigtreihen zur Apostelgeschichte und dem Johannesevangelium; vgl. S. 117, Z. 5–11.

²⁶ Universität und Stiftskapitel Wittenberg an Kurfürst Friedrich III., Wittenberg, 15. Mai 1524 (LATH-HstA Weimar, EGA, Reg. N 624, fol. 11^{r-v} = HASE, Orlamünda, 101 Nr. XII). Diesem Schreiben war die bisherige Korrespondenz sowohl zwischen dem Orlamünder Rat und Herzog Johann als auch das an die Universität und das Stiftskapitel gerichtete Gesuch der Orlamünder beigefügt.

²⁷ Kurfürst Friedrich III. an Universität und Stiftskapitel Wittenberg, Torgau, 17. Mai 1524, LASA Magdeburg, A 2, Nr. 499, fol. 3^f: »Ir werdet euch hirinnen gegen doctor karlstat, nach vermog der statuta deßgleichen der pfarr halben zu orlamund, domit dieslbig mit aynem pastor versorget wol zu halten wissen.« (= HASE, Orlamünda, 102 Nr. XIII; ein Konzept dieses Schreibens findet sich in LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. N 624, fol. 12^r).

²⁸ Zur Bestzung der Pfarrstelle in Orlamünde siehe BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 91f.

verfassten Universität und Stiftskapitel am 19. Mai ein Antwortschreiben an die Gemeinden im Saaletal, mit dem sie deren Gesuch auf Bestätigung der Nomination bzw. Wahl Karlstadts ablehnten und zugleich versicherten, die Gemeinden mit einem neuen Pfarrer zu versorgen.²⁹ Ein Verbleib Karlstadts in Orlamünde war damit von ihrer Seite ausgeschlossen.

²⁹ Universität und Stiftskapitel Wittenberg an die Gemeinden im Saaletal, Wittenberg, 19. Mai 1524, LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. N 624, fol. 13^r: »Szo wissen wir doch i(cz) und euer ansuchen auß unser nominacion nicht zculassen. Wir sind aber bedacht/ euch mit ey-nem solchen pastor zcuversorgen der euch mit fruchtbarer Cristlicher lere/ zcu nottorfft eurer selen selikeith/ dermassen versehen wirdt/ das wir zcweifels ane seyn. Ir werden seyn nicht alleyn keyn beschwerd/ sondern guthen gefallen haben« (= HASE, Orlamünda, 103 Nr. XIV). Tatsächlich scheinen die Wittenberger den ehemaligen Kapellenmeister Paul Knod als Nachfolger Karlstadts in Orlamünde vorgesehen zu haben, der die Stelle jedoch ablehnte, um in Wittenberg bleiben zu können; vgl. BARGE, Karlstadt 2, 110.

Text

[4^r] Durchlauchter hochgeborner furst gnediger herr. e'uer' furstlich' g'naden' sind meyne underthenige dinste/ in allem gehorsam zcuvoor an.

Gnediger furst und herr/ die hochberumpte Universitett zcu wittenbergk haben/ mir zcu gut/ an e'uer' furstlich' g'naden' eynen brieff geschriben und geben¹/ der nach meynem angeben/ solt gemacht worden seyn/ als sich unser herr Rector der Achtbar und hochgelartte her Philippus Melanchton und eczliche andre erbothen. Aber weill ich zcu wittenbergk/ in dem selben brieffe²/ welcher mir zcubesehen zcugeschickt/ als ich gancz wegefertig war³/ vermerckt habe/ das eczliche artickell außgelassen und verschwigen/ sonderlich eyner/ an dem mir ethwas gelegen/ hab ich und auch anderer sach halben/ solchen brieff E'uer' furstlich' g'naden'/ mir zcu gut belangende/ eczliche tage bey mir behalden/ und mich bedacht/ ob ich e'uer' furstlich' g'naden' odder gedachter loblichen universitett widerumb zcufugen⁴ solt. den selbigen schick ich e'uer' furstlich' g'naden' mit undertheniger bith zcu. E'uer' furstlich' g'naden' wolten meyn nottorfft zcu hercz gehen lassen und nicht zcu ungnaden stellen.⁵

Der außgelassen artickel/ der mir am meynsten an ligt ist disser. Ich byn obgenanter e'uer' furstlich' g'naden' universitett schuldig worden/ durch meyn vilfeldiges reisen zcu disser pffarren⁶ und wolt sie gern gnugig machen/ derhalben hab ich von yhnen erbethen/ das sie meynen sold/ alhie zcu Orlamunde

¹ Gemeint ist hier wahrscheinlich eine schriftliche Beglaubigung der Vereinbarungen im Sinne eines Attestats; vgl. hierzu S. 108 Anm. 4.

² Wie vorige Anm.

³ Der besagte Briefentwurf erreichte Karlstadt wohl im Moment seines Aufbruchs aus Wittenberg zurück nach Orlamünde. Zu seinem Aufenthalt in Wittenberg siehe die Einleitung zu dieser Einheit.

⁴ zuschicken. Vgl. DWb 32, 372 s. v. zufügen Nr. 2.

⁵ Karlstadt legte seinem Schreiben den Briefentwurf der Universität bei, der in verschiedenen Punkten sein Missfallen erregte, so dass er ihn erst nach einigen Tagen Bedenkzeit überschickte. Auch wenn Karlstadt nach eigener Aussage zunächst überlegt hatte, den Brief an die Universität zurückzuschicken, teilte er sein Missfallen und seine geänderte Meinung den Verfassern des Schreibens offenbar nicht mit – noch am 14. April ging Melanchthon davon aus, dass Karlstadt seine Tätigkeit in Wittenberg wie geplant wieder aufnehmen würde; vgl. Melanchthon an Spalatin, Wittenberg, 14. April 1524: »Non veniebat in mentem Carolostadii, cum nudius tertius ad te scriberem. Is revocatus pollicetur se rediturum et ex more praelecturum. Quod si fecerit, tumultuandi hic, ut spero, nullus erit locus. Et nisi sancte promississet se rediturum esse, perrexissemus uti summo adversus eum iure. Reliquum est, ut optem eum praestare promissum. Non defuturi sumus reipublicae, si fefellerit ipse« (MBW.T 2, 125,1–126,2 Nr. 318).

⁶ Karlstadt hatte der Universität vor seiner endgültigen Übersiedelung durch seine Reisen zwischen Orlamünde und Wittenberg Kosten verursacht, die er nun begleichen wollte. Hierzu siehe auch S. 109 Anm. 6.

von dem zcukunfftigen vicario eyn nemen und sich do mit bezalen sollten/ ßo vil ich yhnen pflichtig.⁷ Die weil sie sich ßo fruntlich und trostlichen hören liesen. und alle erbothen/ sie wolten mich furdere und helffen(.) Und alßo wolt ich zcu wittenberg seyn(.) lesen und predigen. und nicht zcuthun haben mit den meßhaltern.⁸ Doch ßo fernen/ das mir das andere zcu wittenberg wurd.

Solt ich nuhe/ g'nediger' furst' und h'err'/ mich/ auff yhre schriff⁹/ gen Wittenberg erheben/ het ich zcu furchten/ das sie von mir wolten bezalt seyn/ und mir doch nicht zcu meynem sold¹⁰ helffen/ den ich an iren beystand nicht erlangen magk/ Das Capittell hatt mich wiczigk gemacht¹¹/ und ursach geben/ das ich yhnen messiglich¹² vertrau/ denn sie haben mir meyn presencz genhomen/ als ich meyner lection wartten¹³ solt/ widder [4^v] yhre statuten.¹⁴ Drumb wil ich vor allem wissen/ wie und wo ich meynen sold heben werde.^a von disser pfar¹⁵ will ich meynen lohn nicht heben noch wartten/ ßo mir yhnen obgedachte uni-

a) *hsl. korrigiert aus* werden.

⁷ Karlstadt wollte zur Tilgung seiner Schulden bei der Universität die ihm als Archidiakon zustehenden Abgaben aus der Pfarrei Orlamünde nutzen, hatte also vor, diese bei einer Rückkehr nach Wittenberg wieder *in absentia* von seinem Stellvertreter, dem neu einzusetzenden Konventor, einzuziehen. Damit plante er die Wiederaufnahme einer Einnahmenpraxis, für die er in der Vergangenheit massiv kritisiert worden war und der er aus Gewissensgründen mit seiner Übersiedelung nach Orlamünde und der Implementierung eines neuen Unterhaltsmodells versucht hatte, entgegenzuwirken; vgl. Einleitung zu KGK VI, Nr. 242. Zur Widersprüchlichkeit von Karlstadts Verhalten siehe S. 109 Anm. 7.

⁸ Die »altgläubigen« Stiftsherren des Allerheiligenstifts.

⁹ Karlstadt bezieht sich hier wahrscheinlich auf den beigelegten Briefentwurf (wie S. 114 Anm. 5); möglicherweise ist aber auch die Zitation der Universität (KGK 255) gemeint.

¹⁰ Hier die ihm als Archidiakon zustehenden Einnahmen aus Orlamünde, die üblicherweise durch das Allerheiligenstift eingezogen wurden; vgl. unten Anm. 14.

¹¹ aus Schaden klug werden. Vgl. DWb 30, 894 s. v. witzig, Nr. 3.

¹² in Maßen, eingeschränkt. Vgl. FWB s. v. messiglich.

¹³ seinen Dienst versehen. Vgl. DWb 27, 2142f., s. v. warten, Nr. D 5c.

¹⁴ Gemäß der Statuten des Allerheiligenstifts war der Archidiakon verpflichtet, aus seinen Einnahmen einen Kaplan als Vertretung für seine kirchlichen Verpflichtungen zu finanzieren, wenn er diesen aufgrund seiner Lehrverpflichtung an der Universität nicht nachkommen konnte. Dafür standen ihm die Präsenzgelder in voller Höhe zu; vgl. BÜNGER/WENTZ, Brandenburg, 96f. Karlstadt behauptete nun, das Allerheiligenstift habe ihm in der Vergangenheit die ihm zustehenden Präsenzgelder vorenthalten, wenn er aufgrund seiner Lehrtätigkeit verhindert gewesen sei, seinen kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen. Ob dieser Vorwurf berechtigt war, ist nicht bekannt. Nachweislich unterhielt Karlstadt zumindest bis zum 10. Februar 1524 (*cinerum*) in Wittenberg einen Kaplan; vgl. Justus Jonas und Johann Volmar an Kurfürst Friedrich III., 25. April 1524: »Doctor Carolstad hat seinen capellan iungst Cinerum geurlaubt« (PALLAS, Urkunden, 88f.).

¹⁵ Orlamünde.

versitett nicht anheissig¹⁶ wurd, denn es möcht mir als vor/ ergehen¹⁷/ do mit
 aber muß ich die lenge zcum betler werden. Mir ist auch nicht entfallen/ das
 ich vil hindernis und wenig furderung^b gehabt.¹⁸ werd ich versichert/ ßo wil ich
 umb lohn lesen, one das trau ichs nicht zcuthun und gebs euren furstlichen gna- 5
 den zcubedencken. E'uer' furstlichen' g'naden' darff ich auch nicht bergen(⟨/⟩ das
 disse pfar den Sommerlang nur vir alte schock¹⁹/ an gelde eynkomen hat. Mit
 dem Zcehen²⁰ wann er wol geredt, konth man Capellan und schulmeyster be-
 stellen. Es stehet drauff/ das eynen newen Conventor/ der sich den Sommer her-
 fuget/ ergehen möchte/ als mir vorm Jar.²¹ Ich muste mher winzerlons geben/
 dan mir Gott weyn bescheert. Auch verdarb mir das heu/ das aber ich davon 10
 brachte/ kostet mich mher geldes/ danns wirdig war. Auch hat M'a'g'iste'r Con-
 radus²² die ecker außgekornet/ das zcufurchten ist/ wo eyn durre Jar eynfile/
 das wenig getreidichs wachsen wurde. dann wie wol ich uber funffczig fuder
 mistes hab lassen furen/ ist es doch nicht zcu mercken. Der wegen besorg ich/
 das sich eyn Conventor/ mit eynem solchen schweren anfangk in schuld bren- 15
 gen möchte/ als ich gethan/ Daczu must mir eyn Conventor/ meyne art²³ und
 weynbaw/ und besserung²⁴ zcusampt der sahet bezcalen/ das alles auff eyn eben
 gelt lauffet. Ich habe bereith gelt außgeben/ drumb wil ichs vor wider nemen,
 ehe ich abczihe. Der Magister²⁵ hat die pfar noch nicht genczlich ubergeben/ eyn
 unordentlich register gelassen/ und helt mich noch yn anspruchen, wie e'uer'
 furstlich' g'naden' auß seyner Supplication vernomen haben.²⁶ Steht mir seyner 20

b) *gestrichen* habe

¹⁶ geloben, auf sich nehmen. Vgl. DWb 1, 373 f s. v. anheischig.

¹⁷ Karlstadt befürchtete offenbar, dass Allerheiligenstift werde ihm, wie bereits in der Vergangen-
 heit, seine Einkünfte – in diesem Fall aus Orlamünde – vorenthalten und hoffte daher
 auf die Einziehung und Auszahlung der Gelder durch die Universität. Siehe auch S. 115
 Anm. 14.

¹⁸ Möglicherweise spielt Karlstadt hier auf die Einschränkungen in seiner Publikations- und
 Predigtstätigkeit an, denen er seit der Rückkehr Luthers von der Wartburg ausgesetzt gewe-
 sen war und die zunehmend zu seiner Isolation in Wittenberg geführt hatten.

¹⁹ 1 alte Schock = 20 gute Groschen = 1,25 Gulden; vgl. Zedler 35, 623f.

²⁰ Zehnten.

²¹ Karlstadt hatte die Pfarrei 1523 in einem so heruntergewirtschafteten Zustand übernom-
 men, dass sie nach Aussage des Orlamünder Rates wohl »in czweien jaren nichts ertragen«
 würde; vgl. KGK VI, Nr. 242, S. 163 Z. 5.

²² Der vorherige Konventor Konrad Glitzsch, zu ihm siehe KGK VI, Nr. 242, S. 157 Anm. 6.

²³ Pflügung, Beackerung eines Feldes. Vgl. FWB s. v. art Nr. 1.

²⁴ Düngung des Ackers. Vgl. DWb 1, 1649 s. v. Besserung Nr. 1.

²⁵ Konrad Glitzsch.

²⁶ In einem am 14. Oktober 1522 geschlossenen Vertrag hatte sich Glitzsch gegenüber Karl-
 stadt nicht nur zum Abzug aus Orlamünde zum 1. Mai 1523, sondern auch zur Zahlung
 noch ausstehender Pensionen – zu diesem Zeitpunkt 40 Gulden – verpflichtet; vgl. KGK VI,
 Nr. 242, Beilage 3. Die Aussage Karlstadts an dieser Stelle legt nahe, dass Glitzsch seinen

halben auch nicht zcuthun, das ich von dannen/ one rechtlichen vertrag wende. Der halben E'uer' furstlich' g'naden' ich underteniglich bith/ das ich vor allem/ meynes verdinstes versichert/ mit Ma'g'ist'ro Conrado enthscheiden, und mir gnugsamer abtrag/ und erstattung/ vor meyne artt/ weynbaw/ sahet/ Und beserung geben werde/ ehe ich zcu weichen gedrungen. Szo aber e'uer' furstlich' g'naden' das mißlich eynkomen des sommers ermessen²⁷/ und zcu herczen nemen wollten/ das e'uer' furstlich' g'naden' nachreden drauß erwachsen mochten, wo ich ßo [5^r] ploczlich von hynnen und vom Landvolck genomen wurde, das auß vil enden hie her zcur predigt leufft.²⁸ wolt ich den sommerlang bleiben und meyne angefangene lectionen, nemblich der Apostolischen geschichten teglich, und des Evangelii Joannis am feyertag volenden²⁹/ mitler Zceit möcht man, uff eynen Conventor dencken/ der die art ecker³⁰ uff den wintter arbeiten liese. Wolten e'uer' furstlich' g'naden' meyn arbeithen ansehen Und durch furstlich' bevelh verschaffen lassen, das mich die habhafftige des Adels und andere zcaleten³¹/ ich nemes mit grosser danckbarkeith an, den ich hab zcugepust reh.³² Bith e'uer' furstlich' g'naden' gnedige anthwort, wens e'uer' furstlich' g'naden' gelegen. E'uer' furstlich' g'naden' mit allem vermogen zcu dynen bin ich willig, schuldig, und alzeit bereith Datum Orlamunde Dinstags nach Jubilate.³³ Anno xv. xxiiii.

20 E'uer' Fürstlich' G'naden'

armer dyner
Andres Karlstadt.

finanziellen Verpflichtungen noch nicht nachgekommen war und es nach dem Vertrag von Oktober 1522 noch eine Supplication von Glitzsch an Herzog Johann gegeben hat. Eine solche ist jedoch nicht bekannt. Möglicherweise bezieht sich Karlstadt hier aber auch darauf, dass Glitzsch die unrechtmäßig entwendeten Güter (noch) nicht zurückgegeben hatte. Zum Abzug Glitzschs aus Orlamünde siehe die Einleitung zu KGK VI, Nr. 242.

²⁷ Vgl. oben S. 116, Z. 5–8.

²⁸ Neben Orlamünde bediente Karlstadt als Pfarrer noch die benachbarten Landgemeinden Dienstädt, Bucha, Zeutsch und Freienorla, scheint aber auch darüber hinaus eine wachsende Anhängerschaft, z. B. in Kahla, gehabt zu haben.

²⁹ Karlstadt knüpfte mit der fortlaufenden Textauslegung eine Art der Predigt an, wie er sie 1522 bereits in Wittenberg praktiziert hatte; vgl. Einleitung zu KGK V, Nr. 224.

³⁰ pflügbares Feld. Vgl. DWb² 3, 303.

³¹ Auf wen genau sich Karlstadt sich hier bezieht, ist unklar.

³² Wortbedeutung unklar.

³³ 19. April 1524.

*Beilage 1: Rat und Gemeinde von Orlamünde und die Gemeinden
Dienstädt, Bucha, Zeutsch und Freienorla an Herzog Johann von Sachsen,
Orlamünde, 1524, 3. Mai*

[6^r] Durchlauchter hochgeborner furst und here(,) E'uer' furstlich' g'naden' sind
unsre schuldige dinste zcuuorn/ Gnediger furst und her/ Es ist vor uns rucht-
bar³⁴ worden/ als wolten uns das Capittell/ sampt der loblichen universitet
zcu wittenberg Andream Karlstad unsern pastor und hirten/ der uns von Gott
zcugeschickt/³⁵ widerumb entziehen und entwenden³⁶/ welchs uns zcu ey- 5
ner wichtigen beschwerden gedeyen wolt/ nemblich/ das wir^c mit göttlicher
weyßheit/ warheit und gerechtheith/ hirnach wir eyne lange Zzeit durstig³⁷
und eynbrunstig³⁸ gewest³⁹/ noch nicht gnugsam/ Eusserlich/ gestetigt⁴⁰ noch
underweist seyn. Szo wissen wir (wie es dan am tag ist) das e'uer' furstlich' g'naden'
dem evangelio und warheit Gottis/ mit hochem vleiß/ gancz hiezigk und 10
begirig/ nachtrachten, und geuolgig seyn. E'uer' furstlich' G'naden' wollen sich
umb solcher warheit willen/ den heilligen Sant Pauln/ durch unser underthenig
bitthen/ bewegen lassen. szo er von der erwelung eynes pastors gescriben und
gelernt hat⁴¹/ das eyne iczliche gemeyne/ eynen^d pastor und hirtten/ die waren 15
reden gottis dem volck furzulegen/ der eynes guthen lebens/ und vol heiliges
geistes ist/ zcu erwelen hat. Szo kisen und erwelen wir/ gedachten Karlstad/
welcher uns sunst zcuuor durch Gott gegeben⁴²/ vor e'uer' furstliche' g'naden'
und meniglichen⁴³/ alle semptlich und eyn ietczlicher in sunderheit/ uns zcu
eynem pastor und warhafftigen hirtten/ die weil wir/ alles/ ane⁴⁴ mangel/ was
Paulus von eynem solchen gelernt⁴⁵/ yn yhm befinden und nicht anders spuren 20

c) folgt gestrichen y d) hsl. korrigiert aus eyner

³⁴ bekannt werden. Vgl. DWb 14, 1341 f. s. v. ruchtbar.

³⁵ Die Orlamünder nehmen hier die in *Ursachen seines Stillschweigens und von rechter Berufung* formulierte These Karlstadts vom Primat der göttlichen Berufung auf, wonach Priester und Bischöfe von Gott für das Kirchenvolk erwählt würden, dem sie verpflichtet seien; vgl. KGK VI, Nr. 248, S. 278, Z. 28 f.

³⁶ Universität und Stiftskapitel hatten Karlstadt Ende März 1524 aufgefordert, nach Wittenberg zurückzukehren und seine Aufgaben an Universität und Allerheiligenstift wiederaufzunehmen (KGK 255).

³⁷ gierig, begierig. Vgl. DWb 2, 1753 s. v. durstig Nr. 2.

³⁸ erfüllt von religiösem Verlangen. Vgl. FWB s. v. einbrünstig.

³⁹ Die Orlamünder spielen hier auf die Schwierigkeiten mit dem vorherigen Konventor Konrad Glitzsch an. Hierzu siehe KGK VI, Nr. 242.

⁴⁰ befestigt. Vgl. DWb 18, 2570 s. v. stetigen.

⁴¹ Vgl. Tit 1,5–9 und 1. Tim 3,1–13.

⁴² Vgl. die Einleitung zu dieser Einheit.

⁴³ jeder, jeglicher. Vgl. DWb 12, 1591 s. v. männiglich Nr. 2.

⁴⁴ ohne.

⁴⁵ Wie Anm. 41.

kinnen.⁴⁶ Des verhoffens e'uer' furstlich' g'naden' werden gedachtem Capittel und universitet wittenbergk mit nichte gestatten/ uns eynen solchen ordentlichen erwelten hirtthen von Goth und den menschen/ hynwegk zcunehmen. Die weil sie⁴⁷ mit hochgelarten und gelarten leuthen (Gott hab lob) selbst gnugsam
 5 versorget/ und keynen mangel haben. Mit ganczem vertrauen/ wen wir den allerhochsten gelartten/ szo^e yn eueren furstlich' g'naden' loblicher universitet wittenbergk geseyn möchte/ zcu uns hirauf zcukomen disser gestalt erwe-
 10 lichen/ e'uer' furstlich' g'naden' wurden uns den nicht versagen/ und weniger den/ szo schon iczt bey uns ist⁴⁸/ von uns hinwegk kommen lassen/ E'uer' Furstlich' G'naden' wollen uns nachmals/ unsers vorbittens⁴⁹/ unsers vertrauens/ und sunderlich gotlicher erwelung gnissen lassen etc. Das wollen wir alle semptlich und eyn iczlicher in sunderheit umb e'uer' furstlich' g'naden'/ alzeit zcu tag und nacht/ gancz underthenig/ mit schuldigen dinsten leibs und guths vergleichen. Bitthen e'uer' furstlich' g'naden' bey dissem bothen/ gnedige [6^v] anthwort/ Zcu
 15 Dinstags nach walpurgis Anno xv. und Im xxiiii^f

E'uer' furstlich' G'naden'

underthenige

Der Radt und gan⟨cze⟩

gemeyn zcu Orlam⟨unde⟩

Die gemeyne zcu Den⟨stedt⟩

Die gemeyn zcu Bu⟨ch⟩

Die gemeyne zcu Zceu⟨czsch⟩

Die gemeyn zcu Freienor⟨la⟩

20

e) folgt gestrichen yhn f) am Rand vermerkt 3. May

⁴⁶ Die Gemeinden folgen hier der aus 1. Tim 5,22 abgeleiteten und in *Ursachen seines Still-schweigens und von rechter Berufung* formulierten Forderung Karlstadts, die Berufung eines Priesters nicht leichtfertig auszusprechen, sondern den Kandidaten auf seine innere Berufung und Eignung zu prüfen; vgl. KGK VI, Nr. 248, S. 282, Z. 13–18.

⁴⁷ Universität und Stiftskapitel.

⁴⁸ Karlstadt.

⁴⁹ Fürbitten. Vgl. DWb 26, 920.

Beilage 2: Rat und Gemeinde von Orlamünde und die Gemeinden Dienstädt, Bucha, Zeusch und Freienorla an Universität und Stiftskapitel Wittenberg, Orlamünde, 1524, 12. Mai

[21^v] Dem Erwürdigen/ achtbarnn unnd hochgelarten Capittel unnd Universitett zu wittenbergk unsern gunstigen herenn

[10^r] Unsere willige Dinst/ Erwürdige/ Achtbare und hochgelarthe/ gunstige lieben hern. Seyntemall Doctor Andreas Karlstad/ uns/ das wort Gottis getreulich zcu predigen/ sonder zcweiffell auß Göttlicher gnediger versehung zcugeschick⁵⁰ und wir solche gnadreiche gotliche gabe/ mit dem umbligenden landvolck⁵¹/ zcu Gottlicher ehre/ und unserer selen heilwertikeith⁵²/ gereichen/ und nicht wenig erschißlich/ erkennen und yn Gott hoch erfreuet. doch als balde wir vernommen/ das obbemelter D'octo^r Karlstad/ sich/ uff e'uer' w'ürden' ansinnen widerumb kegen wittenbergk sold/ zculesen/ verfugen.⁵³ unnd ehr auch/ uff solch e'uer' w'ürden' anregen (szo es gefuglich geschen möcht) geneigt.⁵⁴ Sind wir mit der umbwonenden landschafft⁵⁵ yn grossem bekommern enthschecz/ Haben vorgemelten D'octo^r Karlstad/ auß bruderlicher liebe/ uff lenger zceith/ bey Uns/ mit angefangner Gottlicher unterrichtung zcu verharren/ bitlich ersucht. Aber ehr hat uns dar uber sicher vertroistung⁵⁶/ nicht zcugesagt. Ist die landschafft neben uns auß Cristlichem bewegen/ eynmutig radts geworden/ und hat vilgedachten Doctor/ zcum pastor oder prediger uff lenger zceit bey uns zcu bleiben/ erwelt und nominirt haben auch solche unsere cristliche nominacion unserem landsfursten und hern/ hern Johans herczog zcu Sachsen etc. unserm gnedigen herrnn, durch schriff/ wie ihr yn eyngelebter Copien vernemen werdet/ eröffnet/ und zcubekrefftigen bithlich und underthenig angesunnen.⁵⁷ Daruff wir s'einer' fürstlich' g'naden' gnedige schriftliche anthwort/

⁵⁰ Wie S. 118 Anm. 35.

⁵¹ Gemeint sind hier die unterzeichnenden Gemeinden Dienstädt, Bucha, Zeusch und Freienorla.

⁵² Erlösung von den Sünden bewirkend; das ewige Heil bringend. Vgl. FWB, s. v. heilertig Nr. 2.

⁵³ Wie S. 118 Anm. 36.

⁵⁴ Bei seinem Treffen mit der Universität hatte sich Karlstadt am 4. April zunächst zur Rückkehr nach Wittenberg bereit erklärt (vgl. S. 115, Z. 2–5), nach seiner Rückkehr nach Orlamünde aber um einen Verbleib dort gebeten.

⁵⁵ Vgl. Anm. 51.

⁵⁶ Zusage. Vgl. DWb 25, 2012 s. v. Vertröstung Nr. 3.

⁵⁷ Vgl. Beilage 1. Das Präsentationsrecht für die Pfarrstelle in Orlamünde lag eigentlich beim Kurfürsten, die Nomination bei Universität und Stiftskapitel. Indem die Gemeinden sich an Herzog Johann zur Bestätigung ihrer – ebenfalls nicht den Statuten entsprechenden – Wahl wandten, umgingen sie wie bereits bei der Übersiedelung Karlstadts die eigentlichen Entscheidungsträger; vgl. KGK VI, Nr. 242.

wie auch hir neben yn eyngelegter Copien bemeldet ist/ entpfangen⁵⁸ Als solten wir e'uer' w'ürden' unser Cristlich guthmeynen⁵⁹/ entdecken/ des wir dan/ mit mehrer sicherer verhoffnung/ erfreuet. sinthemall e'uer' w'ürden' yn disser sachen (wie es weltruchtig⁶⁰ ist) hochwissen tragt/ auch durch unsere gnedigsten und gnedigen hern⁶¹/ mit furstlichem solde vielen under euch/ Göttlich zcu leren/ predigen/ lesen und schreiben/ erwelet und verordnet(.)⁶² Auß solcher evangelischer underrichtung/ sind wir unser Cristlich furnhemen zcu Gottlicher ehre/ und menschlicher heilvertikeith⁶³/ als gotlichen lerern und hochverstendigen/ zcu entdecken/ herczhaftiger worden yn ungezcweiffelter Zcuversicht e'uer' w'ürden' werden auß cristlicher [10^v] liebe bewegen/ was nuczbarkeith unserer selen⁶⁴ (wie ir zcu bedencken verpflicht) erwachsen möchte/ szo unser cristlich furnhemen⁶⁵ bekrefftigt. Widerumb auch mercklich uffrur under dem Cristlichen volck und evangelischen feinden zcu befurchten/ szo angefangne Gottliche lehre durch D'oor' Karlstad/ welches das volck iczt gewonet/ leichtlich und uff kurcze zzeit sold wider enthwonon.⁶⁶ Furderlich auch/ das^g wir eczlich vil Jar bey uns haben Conventores erduldet/ welche/ der meherer taill zcu yhrem leiblichen nucz uber auß vil vleissiger/ dan nach unserer selikeith getrachtet.⁶⁷ Bittend der halben e'uer' w'ürden' wolten unser not⁶⁸ cristlich (als wir uns zcu euch getreulich versehen) beherczigen/ und uns von bestimpter

g) *davor gestrichen* das

⁵⁸ Herzog Johann an die Gemeinden im Saaletal, Weimar, 5. Mai 1524 (LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. N 624, fol. 7^r = HASE, Orlamünda, 98 f. Nr. X). Herzog Johann hatte die Gemeinden in diesem Schreiben darauf hingewiesen, dass das Nominationsrecht den Statuten gemäß Universität und Stiftskapitel in Wittenberg zugeschrieben sei und sich die Gemeinden wegen einer etwaigen Nomination Karlstadts zunächst an diese zu wenden hätten, was die Orlamünder mit dem vorliegenden Schreiben taten.

⁵⁹ aufrichtige Gesinnung. Vgl. DWb 9, 1470.

⁶⁰ allgemein bekannt. Vgl. DWb 14, 1344 f. s. v. rüchtig.

⁶¹ Herzog Johann und Kurfürst Friedrich III.

⁶² Möglicherweise Bezug auf Luthers Schrift *Dass eine christliche Versammlung Recht und Macht habe*: »Da her ists auch blieben, das an ettlichen ortten auch weltliche uberkeyt, als radherrn und fursten, yhn selbs prediger bestellet und besoldet haben ynn yhren steden und schlossern, wilch sie gewollet haben on alle urlaub und befelh der Bisschoff und Bepste, Und hatt auch niemant dreyn geredt« (WA 11, 415, 19–22).

⁶³ Wie S. 120 Anm. 52.

⁶⁴ Nutzen für die Seele, zu deren Mehrung der christliche Fürst verpflichtet sei.

⁶⁵ Vorhaben. Vgl. DWb 4, 777 f s. v. fürnehmen Nr. 6.

⁶⁶ Ähnlich hatte sich Karlstadt in seinem Schreiben an Herzog Johann mit Blick auf die noch nicht abgeschlossenen Predigtreihen zur Apostelgeschichte und dem Johannesevangelium geäußert; vgl. S. 117, Z. 5–11.

⁶⁷ Bezug auf den ehemaligen Konventor Konrad Glitzsch und seine Vorgänger Nikolaus Suppan und Wolfgang Geißendorfer; zu ihnen siehe WÄHLER, Orlamünde, 49–51.

⁶⁸ Not, Notlage, Bedrängnis. Vgl. FWB s. v. not Nr. 1.

erwelung/ unnd nominacion sampt der hochberumpten und loblichenn universitet/ nicht enthseczen/ sondern mher bekrefftigen/ und kegen unserm gnedigsten und gnedigen herrn, gunstige verfuere⁶⁹/ erscheynen/ das wollen wir mit allen pflichtschuldigen Dinsten mher dan willig umb e'uer' w'ürden' alzeith danckbarlich verschulden. Bithen hirmit e'uer' w'ürden' schriftliche gunstwillige anthwort/ Datum Dornst(ag) oder am achten tag der himelfart Christi Anno xv. unnd ym xxiiii^h

5

Der Radt und gancze
 gemeyne zcu Orlamunde
 Die gemeyne zcu Denstedte
 Die gemeyn zcu Buch
 Die gemeyne zcu Zceuczsch
 Die gemeyne zcu Freienorla

10

h) *am Rand vermerkt* 12. May

⁶⁹ Sachwalter, Interessenvertreter. Vgl. DWb 25, 356 s. v. Verfüger.